

Musik aus der Stille : Hinweise auf den Komponisten Alfred Keller

Autor(en): **Labhart, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **73 (1983)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik aus der Stille

Hinweise auf den Komponisten Alfred Keller

Walter Labhart



Mehrere und meist stark voneinander abweichende Gründe sind es, die immer wieder angeführt werden müssen, wenn ein Künstler trotz eigenständiger Werke erst Jahrzehnte nach deren Entstehung von seiner Umwelt in der eigentlichen Bedeutung seiner schöpferischen Existenz erkannt und geschätzt wird. Selbst dann handelt es sich um einen kleinen Kreis von Interessierten, in nahezu jedem Fall um eine fast unauffällige Minderheit von Kennern oder wenigstens Aufgeschlossenen. Man braucht, um Beispiele zu nennen, keineswegs in längst vergangene Zeiten zurückzublenden, etwa ins 19. Jahrhundert, das sich seit kurzem als unerschöpfliche Fundgrube für Entdecker von oft zu Unrecht vergessenen Weggefährten der grossen Romantiker erweist. Unsere an täglicher Information überreiche Gegenwart lässt es zu, dass genialische Aussenseiter wie etwa der 1979 soviel wie vergessen im Pariser Exil gestorbene Iwan Wyschnegradsky, ein massgeblicher Mitbegründer der Vierteltonmusik und weiterer mikrotonaler Systeme, bei Lebzeiten nur wenigen Spezialisten bekannt werden, von Programmgestaltern und Interpreten jedoch vollkommen unbeachtet bleiben.

Vergleichbare Fälle hält auch die Schweiz bereit. Alfred Keller, der vor fünfundsiebzig Jahren in Rorschach geboren wurde, wo er heute noch lebt, gehört zu jenen keineswegs seltenen Beispielen für künstlerisch herausragende Persönlichkeiten in unserem Lande, deren Werk kaum zur Kenntnis genommen wird. Keller weiss um diese letztlich tragische Situation, verzichtet aber in Ermangelung von Ehrgeiz und infolge seiner angeborenen Bescheidenheit auf korrigierende Anstrengungen. Es scheint, als habe er sich längst damit abgefunden, die Rolle eines unterschätzten Tonschöpfers spielen zu müssen, der zum Aussenseiter einer ihn als Individualität negierenden musikalischen Konsumgesellschaft wird. Der bewusste Verzicht auf Anpassung an den traditionsreichen Geschmack des grossen Publikums, das grundsätzlich weltweit anerkannte und geläufige Namen verlangt, sich aber eher selten für die Musik selber interessiert, spricht für Kellers kunstmoralische Haltung, für seine Unbestechlichkeit

und Verantwortung seinem eigenen Denken und Handeln gegenüber.

Seine tief eingessene Abneigung gegen Selbstpropaganda, wie sie sogar international erfolgreiche Komponisten mit Bienenfleiss und in jeder denkbaren Form betreiben, gründet auf einer für ihn kennzeichnenden Zurückhaltung, die als Wesenszug Alfred Kellers auch in seinen Werken auffällt. Unauffällig, wie er als Mensch ist, gibt sich seine Musik. Auf ihre hohe Expressivität, die ihr unüberhörbar eignet, gehen vereinzelt Anmerkungen zu Kammermusikwerken im Verlaufe dieser Porträtskizze ein.

Der Mensch

Seit etlichen Jahren mit Alfred Keller in freundschaftlichem Kontakt stehend, charakterisiert der Amriswiler Schriftsteller und Dichter Dino Larese den Komponisten wie folgt:

«Es braucht das lange Gespräch, bis man hinter der Gestalt des Klassikers der Neuen Musik das Eigenwüchsige von Kellers Wesen erkennt, das sich durch eine integre Sauberkeit, eine ehrliche Werktreue, einem jeden falschen Schein abholde, fast nüchterne, ernste Bemühung um die eigene Aussage auszeichnet, durch ein achselzuckendes, ergebene Hinnehmen der Umstände, die sein Talent nur im kleinen Kreis und zu später Zeit zur Entfaltung bringen liessen ...»¹

Unter den Charaktereigenschaften Alfred Kellers ist der Hang zur permanenten Selbstkritik ebenso wenig zu übersehen wie die Kraft zur geistigen Konzentration. Überblickt man das seinem äusseren Umfang nach eher bescheidene, in seiner kompositorischen Substanz um so reichhaltigere Oeuvre, so drängt sich der Verdacht auf, Keller habe nicht nur eine grössere Anzahl seiner Werke vernichtet, sondern aus allzu kritischer Prüfung der Realisierungsmöglichkeiten gar nicht in Erwägung gezogen, weder vollständig durchgedacht noch skizziert. Eine weitere, für ihn kennzeichnende Eigenschaft kommt in seinen Arbeiten, gleich, ob es sich um Kompositionen, Werkeinführungen oder um Vorträge handelt, mit schöner

PASSACAGLIA

INTRODUZIONE

für Streicher

ALFRED KELLER

Molto meno mosso (Tempo I) $\text{♩} = 40$

1 Solo *f* p

die idm. p. *f* p

mit Ppf *f* p

pp (tr. m.)

got. pizz *arco*

mf *mf* *mf*

tr. m. *tr. m.*

mp cresc.

Ppf ab.

3 4 3 3

Piu moto (Tempo II) $\text{♩} = 60$

10 *mf* *cresc.* *f*

got. *molto f*

got. *f*

fmax. *f*

tr. m. *cresc.* *f*

cresc. *f*

cresc. *f*

f *f*

2 3 3

Die Handschrift des Komponisten,
Ausschnitt aus der ersten Seite der «Passacaglia»
für Streichorchester (1960/61).

Regelmässigkeit zum Ausdruck: der wissenschaftliche Ernst. Nicht zufällig ist aus dem ursprünglichen Studenten in der technischen Abteilung der Kantonsschule St.Gallen ein Komponist geworden, der gelegentlich als «Toningenieur», in jedem Fall aber als Meister der musikalischen Konstruktion, bezeichnet werden könnte. Ob es sich um einen tonalen Männerchor aus dem Bereich der täglichen Gebrauchsmusik oder um eine kammermusikalische Komposition für die Konzertpraxis mit den entsprechend höheren Ansprüchen handelt, stets wird in der Faktur eine Disziplin erahbar, die auf eine starke intellektuelle Triebfeder und eine gleichzeitig erfolgende Kontrolle schliessen lassen. Der für Alfred Keller typische, auffallend hohe Grad an Wissenschaftlichkeit schliesst naturgemäss sowohl Oberflächlichkeit als auch jede Möglichkeit einer Annäherung an Volkstümlichkeit in seinem Schaffen aus. Die schlichte Haltung verschiedener Chorstücke erklärt sich aus der Beschränkung auf die Gegebenheiten. Zu den daraus resultierenden künstlerischen Kompromissen war Keller nur dank seines Engagements zugunsten einer von ihm jahrelang angestrebten Verbesserung der Chorkultur bereit. In den Werken der absoluten Musik, vor allem in den Klavier- und Kammermusikstücken, galten andere, auf die Professionalität der Interpreten bezogene Massstäbe.

Wer davon ausgeht, er habe es hier einzig mit einem Menschen zu tun, der den Sinn seines Daseins in der Erschaffung von Musik und darüber hinaus in deren Vermittlung sieht, läuft leicht Gefahr, dem Menschen Alfred Keller eine Einseitigkeit zuzuschreiben, die in seinem Leben nie bestanden hat. Larese hält dazu berichtend fest, indem er eine abendliche Unterhaltung aufzeichnet:

«... er sprach von seinen Liebhabereien, der Astronomie, der Schmetterlingskunde; er macht sich nichts vor, er spricht von der Geborgenheit in der Familie, aber auch von der glücklichen Idyllik, die sein Leben wie einen rosigen Gartenzaun umhegt: eine fast nüchternsaubere Atmosphäre umgibt ihn; eine entwaffnende Ehrlichkeit, die die Grenzen seines Wollens und seines Könnens genau kennt, zeichnet ihn aus und gibt ihm das Mass des Menschlichen. Er schickt sich in die Gegebenheit seiner Welt, er ist glücklich, dass einige Freunde seine Kunst erkennen und ihm den Mut zum Weiterwandern geben.»²

Damit wird ein weiteres Mal Kellers tiefe Beziehung zu wissenschaftlichen Fachgebieten in Erinnerung gerufen, aber auch viel von der besonderen Atmosphäre seines Wohnraumes mitgeteilt. Gewiss spielt rationelles Denken in Kellers geistiger Welt eine entscheidende Rolle. Dass alle seine Kompositionen aber auf schöpferischer Intuition beruhen, bestätigt die unmittelbare Wirkung der



Während der Arbeit an der Kammerkantate «Der enthüllte Stern» (1975).

Werke nach jeder Aufführung aufs neue. Der Komponist bemerkt dazu präzisierend:

«Ein gutes Kunstwerk ist das Ergebnis einer Verschmelzung von «rational» und «irrational». Das Unbewusste wird durch das verstandesmässig erlernte Handwerk verständlich gemacht. Das Komponieren wird so zu einem Wechselspiel zwischen unbewusst und bewusst.»³

Aus dieser klaren Beschreibung der Ausgangslage jedes zu entstehenden Werks geht hervor, dass Alfred Keller weder der reinen Intuition noch der bewussten Gestaltung den Vorrang gibt, sondern einen harmonischen Ausgleich anstrebt. Wie sehr

es ihm in seinem bisherigen Schaffen ohne nach aussen hin spürbare Anstrengungen gelang, dieses Ziel zu erreichen und darüber hinaus eine für ihn typische Klanglichkeit zu entwickeln, beweisen mit besonderem Nachdruck die formal ausgefeilten Klavier- und Kammermusikstücke. Dank ihrer Ausdrucksdichte, die von den erfolgreichen Bemühungen um die Wiedergabe des musikalisch Wesentlichen und der Gabe zur entsprechenden Konzentration zeugt, sind diese meist kleinformatigen Werke ideal dazu angetan, das Bild von der schöpferischen Persönlichkeit Alfred Kellers mit einem Maximum an Prägnanz zu zeichnen.

ALFRED KELLER

DREI KLAVIERSTÜCKE

MELANCHOLERICON,
CONSOLATION,
OMAGGIO

Charles Dobler zugebracht

3

MELANCHOLERICON

Alfred Keller

The musical score for 'Melancholericon' is presented in two systems. The first system begins with a tempo marking of $\text{♩} = 80$ and a dynamic of *mp*. The right-hand part starts with a glissando marked *f* and *sffz*, followed by a *p* dynamic and the instruction *al niente*. The left-hand part features a *p* dynamic and a *v.v. p.* marking. The score includes various time signatures: $\frac{6}{8}$ (with a $\frac{3}{4}$ equivalent), $\frac{8}{8}$ (with a $\frac{4}{4}$ equivalent), and $\frac{8}{4}$. The second system begins with a tempo marking of *poco mosso* and $\text{♩} = 90$, followed by a *rit.* marking. The tempo then changes to $\text{♩} = 70$. The right-hand part includes dynamics of *p*, *p < mp*, *p*, *pp*, *p*, and *f*. The left-hand part includes dynamics of *p* and *p*. The score includes various time signatures: $\frac{8}{8}$ (with a $\frac{4}{4}$ equivalent), $\frac{5}{8}$, $\frac{8}{8}$ (with a $\frac{4}{4}$ equivalent), $\frac{6}{4}$, and $\frac{4}{4}$. The score also features triplets and various articulations.

DREI KLAVIERSTÜCKE

Melancholicon:

Gedanken und Stimmungen eines Melancholikers mit cholerischen Anwandlungen.

Consolation:

entstand unmittelbar nach einem schmerzlichen Abschied zu langer Trennung auf unbestimmte Zeit

Omaggio:

Die ersten vier Töne der Grundreihe h-e-b-a treten am Anfang (und als Wiederholung gegen Ende) auf als Motiv H-E-B-E-L (a); das Stück ist eine Huldigung an Johann Peter Hebel.

Die drei Klavierstücke können einzeln, zu zweit oder zu drei in beliebiger Reihenfolge gespielt werden.

Mit Erlaubnis des Musikverlages Hug & Co. Zürich

The musical score consists of three systems of piano music. The first system, 'Melancholicon', is in 4/4 time and features a key signature of two flats (B-flat and E-flat). It includes dynamics such as *più f cresc.*, *ff*, *p*, *f*, *poco rit.*, *mf*, and *poco f*. The second system, 'Consolation', is in 7/4 time and includes dynamics like *p*, *cresc.*, *mf cresc.*, *f cresc.*, *molto f*, and *ff*. The third system, 'Omaggio', is in 6/8 time and includes dynamics like *p*, *f cresc.*, and *molto f*. The score includes various musical notations such as triplets, slurs, and articulation marks.

Eigentum und Verlag von Hug & Co. Zürich
© Copyright 1975 by Hug & Co. Zürich

G. H. 11094

Spielanweisungen siehe Seite 12

Der Lebensweg

Alfred Keller wurde am 5. Januar 1907 in Rorschach geboren, wo er heute noch lebt und arbeitet. 1925 bestand er die Maturität an der technischen Abteilung der Kantonsschule in St.Gallen und trat dann ins Konservatorium in Zürich ein. Sein Kompositionslehrer war der berühmte Volkmar Andreae, seinerseits skeptisch und hauptsächlich ablehnend gegen die damals sich entfaltende sogenannte atonale Musik. Als Andreae bei seinem Kompositionsschüler zunehmend Hinwendung zur Nichtmehrtonalität feststellte, erkannte er mit dem Blick des erfahrenen Pädagogen, dass sich hier bei seinem Schüler eine Entwicklung anbahnte, die nach Meinung des Lehrers genug Begabung offenbarte, um den jungen Komponisten in andere Hände zu geben. Auf Rat Andreaes trat daher der junge Konservatorist in die damals berühmteste Meisterklasse für musikalische Komposition ein und wurde damit Schüler von Arnold Schönberg an der preussischen Akademie der Künste in Berlin. Wie alle seine Mitschüler hatte er vorerst in Schülerarbeiten Talentproben abzulegen; es entstanden aber auch neben Versuchen in der reinen Zwölftonkomposition einige freitonale Werke, von denen die Klaviersonate (1929) bei dem eher ablehnenden Publikum und der unerbittlichen Kritik einen bemerkenswerten Erfolg erzielte. Nach drei Jahren beendete Keller 1930 das Studium bei Schönberg, der ihm das folgende Zeugnis ausstellte: «Ich kann mit Vergnügen bestätigen, dass ich in Alfred Keller nicht nur einen sehr ernstesten, sondern auch sehr ernst zu nehmenden Schüler hatte. Er zeichnet sich neben sehr beträchtlicher Kompositionsbegabung durch grossen Fleiss und ausgezeichnete kunstmoralische Haltung aus, und ich kann sagen, dass ihn alle diese Eigenschaften befähigen, das Vertrauen, das Verantwortliche in ihn setzen, zu rechtfertigen. Ich hoffe mich nicht zu täuschen, wenn ich ihm als Komponist ein sehr günstiges Prognostikum stelle: ein ausgezeichnete Musiker ist er schon jetzt.»

Zurückgekehrt ins Rorschacher Elternhaus, begann er nun seine ausübende Tätigkeit als Privatlehrer für Klavier, Gesang, Theorie, Gastdirigent verschiedener Orchester, vor allem aber als Chordirigent in St.Gallen, Rorschach, Rheineck. In diesen Jahren 1930 bis etwa 1940 entstanden fast nur tonale Kompositionen für seine Chöre und Kinder, denen er natürlich keine tonartfreien Stücke zumuten konnte. Alfred Keller liess diesen Liedkompositionen die gleiche Sorgfalt angedeihen wie den nichttonalen Werken; er hat sie daher nie als minderen Wertes eingestuft oder für sein Schaffen als belanglos betrachtet. In dieser Zeit beschäftigte sich Keller eingehend mit dem andern Zwölftonkomponisten neben Schönberg, Josef Mathias Hauer, dessen «Lehre von den Tropen»

ARNOLD SCHÖNBERG
BERLIN W 50
NÜRNBERGER PLATZ 3
TEL.: B. 4. BAVARIA 4466

Zeugnis für Herrn Alfred Keller,
nachdem ich auf meinen Jenseits-Pfeiler mein Wissen über
Herrn Alfred Keller für meine Tätigkeit als Kompositionsschüler an der Akademie
der Künste in Berlin war.
Ich kann mit Vergnügen bestätigen, dass
Herr Alfred Keller nicht nur einen sehr ernstesten, sondern
auch sehr ernst zu nehmenden Schüler hatte. Er zeichnet sich neben
sehr beträchtlicher Kompositionsbegabung durch grossen Fleiss und
ausgezeichnete kunstmoralische Haltung aus, und ich kann sagen,
dass ihn alle diese Eigenschaften befähigen, das Vertrauen, das
Verantwortliche in ihn setzen, zu rechtfertigen. Ich hoffe mich nicht
zu täuschen, wenn ich ihm als Komponist ein sehr günstiges
Prognostikum stelle: ein ausgezeichnete Musiker ist er schon jetzt.
Berlin 19. Dezember 1930 Arnold Schönberg

einige Werke aus jener Zeit beeinflussten (Toccata für Klavier, Etüden für Klavier, «Galgelieder von Morgenstern»).

In dieser Zeit hatte er unablässig eine Synthese versucht zwischen den Kompositionstechniken von Schönberg und Hauer; einer spätern Selbstkritik hielten diese Werke nicht mehr stand und wurden daher vernichtet. Nach dem Scheitern dieser jahrelangen Bemühungen erfolgte im Handwerklichen die Rückwendung zu der vorher ausgeübten dodecaphonen Schreibweise der Wiener Schule, Berg, Schönberg, Webern, ohne dass deswegen der eigene Tonfall Kellers beeinflusst worden wäre. Noch während seiner Studienzeit war Keller 1929 Mitglied des Schweizerischen Tonkünstlervereins geworden, dem er noch heute angehört. Mehrere der wichtigsten Werke des Rorschacher Komponisten erbrachten später an den Tonkünstlerfesten grossen Erfolg, unter ihnen: Vier frühe Lieder (1945 St.Gallen), Variationen für Orchester über ein Thema von Arnold Schönberg (1970 Lugano), Kammerkantate I «Ewiger Augenblick» (1972 Bern), «Duetтино»

für Flöte und Klarinette (1974 Amriswil) und Kammerkantate II «Der enthüllte Stern» (1977 Biel).

Etwa ab Mitte der sechziger Jahre wandte sich Keller fast ausschliesslich der Kammermusik zu, und gleichzeitig bildete sich eine für ihn bezeichnende Art der Behandlung des zwölftonalen musikalischen Materials heraus. Diese seither beibehaltene Kompositionstechnik erzeugte eine an instrumentalen Möglichkeiten vielfach erweiterte Tonwelt von hoher Expressivität mit neuen Klängen und z. T. eigenartigen Formen, eine kompositorische Schreibweise von unverwechselbarer Art, die man als den Spätstil des Komponisten bezeichnen kann.

LITERATUR:

- Dino Larese: «Alfred Keller. Eine Lebensskizze», Amriswil 1969, S. 7
Ebd., S. 21.
Norbert Schmuck: Alfred Keller. Entwicklung und Beschreibung seiner Kompositionsmethode. Steinach SG 1978, S. 28.

Verzeichnis der musikalischen Werke von Alfred Keller

I. Klaviermusik zu zwei Händen

Sonate (1928)	Manuskript
Suite (1936/37)	Manuskript
Toccata (1952, rev. 1967)	Manuskript
Drei Zwölfton-Etuden (1956):	
I Martellato (Variable Metren)	Manuskript
II Flageolett (Grundgestalt u. Spiegelformen, rev. 1968)	Breitkopf + Härtel Wiesbaden (in: Neue Schweizerische Klaviermusik, Heft 2, HG3 89)
III Perpetuum mobile (Sekunden und Septimen)	Manuskript
Epitaph für Arnold Schönberg (1956, Neufassung 1958)	Manuskript
Polymetrum (1968)	Manuskript
Palindrom (1968)	Manuskript
Permutatio (1968)	Manuskript
Melancholicon (1972)	Hug & Co., Zürich, (G.H. 11094)
Consolation (1972)	Hug & Co., Zürich, (G.H. 11094)
Omaggio (1974)	Hug & Co., Zürich, (G.H. 11094)

(Die drei letztgenannten Kompositionen sind in der Editionsreihe «Schweizer Musik des 20. Jahrhunderts», Hug & Co. Zürich, unter dem Titel «Drei Klavierstücke» zusammengefasst)

II. Orgelmusik

Choralspiel «Nun sich der Tag geendet» (1976) (Ev. KGB Nr. 90)	Manuskript
Choralspiel «Es ist das Heil uns kommen her» (1976) (Ev. KGB Nr. 254)	Manuskript
Hymnus «Christ ist erstanden» (1977) (Cantus firmus: Instrumente ad libitum)	Manuskript
Choralspiel und Phantasie über «Verleih uns Frieden gnädiglich» (1977)	Edition Kunzelmann Adliswil (GM 899)

III. Kammermusik

Streichquartett (1930)	Manuskript
Ciacona (1970), Flöte solo	Edition Kunzelmann (GM 966) in Vorbereitung
Burletta (1972), Klarinette solo	Manuskript
Capriccietto (1973), Flöte solo	Edition Kunzelmann, (GM 967) in Vorbereitung
Pastorella (1973), Oboe solo	Manuskript
Scherzino (1973), Oboe solo	Manuskript
Canzonetta (1973), Klarinette solo	Manuskript
Monodialog (1976), 2 Flöten (auch kl. Flöte und Altflöte)	In Vorbereitung Edition Kunzelmann (GM 968)
Duetto (1970), Flöte (kl. Flöte) und Klarinette (Bassklar.)	Manuskript
I Fanfare	
II Arietta	
III Tambourin	

IV. Orchestermusik

Passacaglia (1960/61), Streichorchester	Manuskript
Variationen über ein Thema von Arnold Schönberg (1962, rev. 1967), grosstes Orchester	Manuskript
«Ossia» (1980/81), grosstes Orchester	Manuskript

V. Einstimmige Vokalmusik mit Instrumentalbegleitung

Singstimme und Klavier:	
Vier Lieder (1941)	Manuskript
I Nachklang (Goethe)	
II Frauensegen (Trakl)	
III Nacht und Morgenröte (aus dem Arabischen)	
IV Die Sonnenuhr (Klabund)	
Trinken wir (Alexander Petöfi) (1945)	Manuskript
Drei Lieder (Rolf Hörler) (1982)	Manuskript
I Horizont	
II Abschied	
III Sommerlang	
«Das Liebespaar von übermorgen» (Emil Basler) (1935)	Manuskript
Singstimme, kleiner Sprechchor, 2 Saxophone, 2 Trompeten, Posaune, Klavier und Schlagzeug	
«Galgenlieder von Christian Morgenstern» (1942–44)	Manuskript
Singstimme und 7 Instrumente (Flöte, Klarinette, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Klavier)	
I Es pfeift der Wind	
II Notturmo in Weiss	
III Die Unterhose	
IV Tapetenblume	
V Rondell	
VI Der Seufzer	
VII Galgenbruders Wiegenlied	
VIII Galgenbruders Frühlingslied	

«Ewiger Augenblick» (Heinz Helmerking; 1962/ 63) Gezeiten des Jahres in der Form des japanischen Haiku, Kammerkantate Sopran und 6 Instrumente (Flöte, Bassklarinette, Celesta, Harfe, Violine und Violoncello)	Manuskript
«Ewiger Augenblick» (Heinz Helmerking; 1962/63) Auszug für Sopran und Klavier (vom Komponisten)	Manuskript
«Der enthüllte Stern» (Richard B. Matzig; 1974/75) Kammerkantate Singstimme und 8 Instrumente (Flöte, Oboe, Klarinette, Violine, Viola, Violoncello, Harfe und kleines Schlagzeug I Bildnis einer chinesischen Tänzerin II So schreit kein Tier III Es regnet aus dem Himmel von Opal	Manuskript

VI. Unbegleitete Chormusik

<i>1. Männerchor:</i>	
Hungermarsch (E. K.; 1937) mit Schlagzeug ad lib.	Manuskript
Vier Männerchorlieder nach fremden Dichtern (1937)	Manuskript
I Lied der Kornträger (Ägypt. Spruch, 16. Jhd.)	Manuskript
II Japanisches Volkslied («Um mit dir zu leben»)	Manuskript
III Schenke im Frühling (Li tai Pe, deutsch von Klabund)	Manuskript
IV Chinesisches Soldatenlied (Schi-King)	Manuskript
Der Bannerträger (Otto Krille; 1945)	Schweizerischer Arbeitersängerverband SAS
Sängerspruch der Typographen (anonymes Motto: 1937)	V. V.
<i>2. Gemischter Chor:</i>	
Die soziale Fabrik (Max Dortu; 1935)	SAS
Am glühenden Feuer (Kurt Kläber; 1936)	Manuskript
Vision (Bartolomeo Vanzetti; 1935)	Manuskript
Lied der Arbeit (Karl Bröger; 1944) mit Klavier ad lib)	SAS
Lied vor Tag (Richard Dehmel; 1947)	SAS
Spruch (Hermann Hesse; 1947)	SAS
Das Hohe Lied (Bruno Schönlank; 1948)	Manuskript
Hymnus (Ernst Kappeler; 1951)	SAS

VII. Chormusik mit Begleitung

Festgesang (Karl Friedrich; 1937) Unisono-Chor mit Klavier	Manuskript
Sängerschwur (Walter Victor; 1937), dto.	Manuskript
Sieben Gesänge aus den Ruba'iyat des Baba Tahir (1938)	Manuskript
«Herr, unser Herrscher» (Psalm VIII; 1941) Motette, Gemischter Chor, 2 Trompeten, 2 Posaunen, 2 Pauken und Orgel	V. V.

VIII. Musik für Kinder

Kleine Morgenmusik aus drei fröhlichen Kanons (Alfred Keller; 1935)	LASKO
11 Kinderlieder (Rudolf Hägni; 1938/39) gleiche Stimmen	V. V.
Frühling (Rudolf Hägni; 1952) gleiche Stimmen	Schulgesangbuch des Kantons Appenzell- Ausserrhoden

- Besuch im Schlaraffenland (Rudolf Hägni; 1936)
Ein Spiel für Kinder. Kinderchor, 2 Flöten, 2 Violinen,
Violoncello und Klavier Hug & Co. Zürich
G.H. 8169
- Liederbüchlein für Franziska
aus «11 Kinderlieder» (Rudolf Hägni), Fassung für Singstimme und
Xylophon c'-c'' (1977) Manuskript
Souvenir I-III
Rabenhochzeit
Die Tanzprinzessin

IX. Hörspielmusik

- Das Wandbild am Rathaus zu Lindau (Curt Hoenig 1963/65) Manuskript
1 weibliche und 2 männliche Sprechstimmen,
1 männliche Singstimme (Bass) und 4 Instrumente
(Vibraphon, Celesta, Harfe und Klavier)

X. Volkslieder Bearbeitungen

- Liedsätze für unbegleiteten Chor
1. *Frauenchor*
Ach Gott, wem soll ich klagen
All mein' Gedanken
Gibe nid ab
Mis Büeli SAS Liederbuch für
Frauenchor 1936
 2. *Gleiche Stimmen*
Wer bestimmt des Menschen Tage
Of da Berge möcht i lebe
Der singende Hirt
Des Sennen Morgengebet
Lebensheiterkeit
S'Chüjers Frühlingslied (Ferdinand Huber)
Mailied Schulgesangbuch des
Kantons
Appenzell-Ausserrhoden
1952
 3. *Männerchor*
Grablied (C.M. von Weber)
Abschied (Hans Georg Nägeli) V. V. in:
Grablieder des
Arbeitersängerkartells
(1939)
 4. *Gemischter Chor*
Wohl heute noch und morgen (mit Solo)
Alles Leben strömt aus dir
S'Heidelidom
S'Ramseyers V. V. (1940)
V. V. (1940)
V. V. (1940)
V. V. (1940)

XI. Diskographie

- Passacaglia für Streichorchester (1960/61) CT-64-21 (Lausanne)
Radioorchester Beromünster, Leitung Erich Schmid
- Canzonetta für Klarinette solo (1973) Jecklin-Disco 556, Zürich
Heinz Hofer, B-Klarinette

XII. Vorträge und Aufsätze

Zentrale für gewerbliche Fortbildung der Gewerbeschule St.Gallen

1. Abend: Die klassische Symphonie. Analyse: Joseph Haydn, Symphonie 102 in B-Dur
2. Abend: Probe und Aufführung dieser Symphonie mit dem Städtischen Orchester St.Gallen

Lyceum-Club St.Gallen

Betrachtungen zur zeitgenössischen Musik

Klubschule Migros St.Gallen

1. Abend: Einführung in die 12-Tonkomposition
2. Abend: Arnold Schönberg
3. Abend: Alban Berg
4. Abend: Anton Webern
5. Abend: Aussprache

Vereinigung Neue Musik St.Gallen (1955)
über 12-Tonkomposition

Lyceum-Club St.Gallen (1955)
über 12-Tonkomposition

Vereinigung Neue Musik St.Gallen (1956)

Arnold Schönberg: Leben und Werk

Klavierkonzert Op. 42 Analyse am Klavier und Schallplattenwiedergabe

Vereinigung Neue Musik St.Gallen (1957)

Anton Webern: Leben und Werk

Trakt-Lieder, Op. 14. Variationen für Orchester Op. 30

Ricercare nach Johann Seb. Bach; 2. Kantate Op. 31

Vereinigung Neue Musik und Konzertverein St.Gallen

Einführung in ein Abonnementskonzert:

Arthur Honegger, Symphonie Nr. 5

Alban Berg: Violinkonzert

Radio Zürich (1966)

Josef Matthias Hauer: «Eine Würdigung» vor der Übertragung seiner Oper «Die schwarze Spinne»

Lehrerseminar Rorschach (1967)

Igor Strawinsky: «L'histoire du soldat» (Einführung in die anschliessende Wiedergabe)

Lehrerseminar Rorschach (1968)

«Zur Geschichte der 12-Tonkomposition»

Ansprache an der Schlussfeier der Abiturienten, gedruckt im Jahresbericht 1967/68 des St.Gallischen Lehrerseminars

Rotary-Club Rorschach (1968)

«Zur Geschichte der 12-Tonkomposition» mit Beispielen

Radio Basel (1974)

Buchbesprechung Jan Maegaard: «Studien zur Entwicklung des dodekaphonischen Satzes bei Arnold Schönberg»

Arnold Schönberg: Erinnerungen eines Schülers an seinen grossen Lehrer (5. Mai 1974, NZZ)

Radio Zürich (1979)

«Resonanzen»

Auszeichnungen

1954 Anerkennungs-gabe der Stadt St.Gallen

1976 Ehrengabe «Pro Arte»

1977 Kulturpreis der Stadt Rorschach

Literatur über Alfred Keller

a) selbständige Publikationen

- Dino Larese: Alfred Keller. Eine Lebensskizze, Amriswiler Bücherei, Amriswil 1969.
- Norbert Schmuck: Alfred Keller. Entwicklung und Beschreibung seiner Kompositionsmethode (Eine Arbeit zur Musikgeschichte), vervielfältigtes Typoskript im Selbstverlag des Verfassers, Steinach SG 1978.

b) in Büchern

- Schweizer Musiker-Lexikon (herausgegeben von Willi Schuh, Hans Ehinger, Pierre Meylan und Hans Peter Schanzlin), Atlantis Verlag, Zürich 1964, S. 205/6.
- Schweizer Komponisten unserer Zeit. Biographien, Werkverzeichnisse mit Diskographie und Bibliographie (herausgegeben von Walter Labhart und Hans Steinbeck), Atlantis Musikbuch-Verlag, Zürich 1975, S. 89/90.
- Riemanns Musiklexikon, Ergänzungsband, Edition Schott, Mainz, Personenteil A–K, S. 628.
- Tonkünstlerlexikon Frank–Altmann, Verlag Heinrichshofen Wilhelmshaven. 1974. II. Teil Band I, A–K, S. 349.

Literatur in Zeitschriften und Tageszeitungen

- Gerold Fierz: Schönbergs schweigsamer Schüler. In: Zürcher Woche, 3. 12. 1965.
- Robert Suter: Stimme des Komponisten, Schweizerische Radiozeitung 1969.
- Gerold Fierz: Ein Schweizer Komponist und Musikpädagoge. In: Volksstimme, 5. 1. 1967 (Volksstimme St.Gallen).
- Alfred Rutz: Schönberg und sein Schüler. In: Rorschacher Zeitung 21. 6. 1969.
- Robert Wyler: Schönberg und die Schweiz. Eine dokumentarische Übersicht. In: Schweizerische Musikzeitung, 116. Jhg., Heft 5, Sept./Okt. 1976 (S. 367).
- Walter Labhart: Unauffälliger Komponist. Alfred Keller – ein Schweizer Schönberg-Schüler. In: TV Radiozeitung Nr. 1, 3.–9. 1. 1977, Zofingen.
- Alfred Rutz: Radio DRS feiert Rorschacher Komponisten. Professor Alfred Keller wird am 5. Januar 1977 siebzigjährig und wird im Radio DRS gefeiert. In: Rorschacher Zeitung, 3. 1. 1977, Rorschach.
- Andres Briner: Gruss an Alfred Keller. Zu seinem 70. Geburtstag. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 3, 5. 1. 1977, Zürich, S. 25.
- Walter Labhart: Ein Schweizer Schönberg Schüler. Alfred Keller 70jährig. In: Aargauer Tagblatt, 15. 1. 1977, Aarau.
- Gerold Fierz: «Monodialog» von Alfred Keller. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 48, 26. 27. 2. 1977, Zürich, S. 40.
- Walter Labhart: Alfred Keller, erster Rorschacher Kulturpreisträger. In: Rorschacher Zeitung 1. 6. 1977.
- Walter Labhart: Komponist Alfred Keller wird mit dem ersten Rorschacher Kulturpreis geehrt. In: Ostschweizer Tagblatt, 1. 6. 1977.
- Hermann Cavelti: Kulturpreis-Verleihung mit Uraufführungen. In: Rorschacher Zeitung, 6. 6. 1977.
- Walter Labhart: Moderne Schweizer Musik, paarweise vorgestellt. In: Badener Tagblatt, 2. 11. 1978, Baden.
- Fritz Muggler: «Resonanzen» mit Alfred Keller. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 168, 23. 7. 1979, Zürich.
- Walter Labhart: Anmerkungen zum Programm. In: «Musik von und um Werner Wehrli 1892–1955». Aargauer Kunsthau, Aarau 1980 (Programmheft).